

# RECENSIONES

## Vetus Testamentum

Benjamin ZIEMER, *Abram – Abraham*. Kompositionsgeschichtliche Untersuchungen zu Genesis 14, 15 und 17 (BZAW 350). Berlin – New York, Walter de Gruyter, 2005. xiv–449 p. 16 × 23,5.

Die Abrahamgeschichte im Buch Genesis gehört zu den meistgelesenen Erzählabschnitten des Alten Testaments. Der hohe Bekanntheitsgrad erleichtert jedoch die exegetische Arbeit nicht. Vielmehr erschweren geprägte Deutungsmuster seitens der Leserinnen/Leser und der Exegetinnen/Exegeten die Vermittlung neuer Auslegungsansätze. Zudem erweist sich die Disparatheit der Erzählstoffe wenig förderlich für die Anwendung einheitlicher Deutekategorien. Monographische Darstellungen lösen die Probleme entweder so, dass Teilaspekte der Abrahamgeschichte im Rahmen übergreifender Fragestellungen erörtert werden, oder in der Weise, dass Abschnitte, die mehrere Kapitel umfassen, eingehender untersucht werden. Daneben sind monographische Abhandlungen zu einzelnen Kapiteln zu finden. Die hier zu besprechende Arbeit von B. Ziemer, die als Dissertation an der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg entstand, wählt einen Mittelweg. Sie untersucht drei ausgewählte Kapitel der Abrahamgeschichte (Gen 14, Gen 15 und Gen 17), die weder von der Thematik noch vom Erzählgefälle her eine Einheit bilden. Insofern hängt das Gelingen des Unternehmens nicht zuletzt an der Formulierung einer Fragestellung, die einen gemeinsamen Aspekt zur Untersuchung der drei Kapitel aufweist. Einleitend (3-7) umschreibt Ziemer daher eine kompositionsgeschichtliche Fragestellung in Anlehnung an die Arbeiten von E. Blum (*Die Komposition der Vätergeschichte* [WMANT 57; Neukirchen-Vluyn 1984]; *Studien zur Komposition des Pentateuch* [BZAW 189; Berlin – New York 1990]). Ziemer will zeigen, dass die von Gen 17 geprägte Kompositionsschicht identisch ist mit der endredaktionellen Bearbeitung des Buches Genesis, während die beiden anderen untersuchten Kapitel den Verfassern von Gen 17 bereits vorlagen. Die durch Gen 17 geprägte Bearbeitungsschicht bezeichnet er als „Gen-17-Schicht“ oder als „Endkompositionsschicht der Genesis“. Insofern setzt er sich von der gängigen Forschungsmeinung ab, die Gen 17 als „priesterlichen“ Text bzw. als zentrales Kapitel einer ursprünglich selbständigen „Priesterschrift“ versteht. Bei der Durchführung der Untersuchungen zeigt sich jedoch, dass die solchermaßen formulierte kompositionsgeschichtliche Fragestellung eher randständig behandelt wird. Weitaus größeres Gewicht legt Ziemer auf die in sich schlüssige Auslegung der einzelnen Kapitel. In dieser Hinsicht liest sich

die Arbeit streckenweise wie die Sammlung dreier kürzerer Monographien, die durch eine der aktuellen Forschungslandschaft adäquate Thematik zusammengebunden wurden. Diese Einschätzung mindert nicht den Wert der Detailanalysen. Dabei zeigt sich, dass Zierner häufig Auslegungswege wählt, die in der Tradition rabbinisch-jüdischer Exegese stehen, etwa die Ausführungen zur Zahlen- und Buchstabensymbolik. Hier wird eine Auslegungstradition gepflegt, die mitunter in der historisch-kritischen Schriftexegese etwas zu kurz kommt.

Der erste Hauptteil (11-162) ist der Besprechung von Gen 14 gewidmet. Er wird eingeleitet von einem detaillierten Vergleich des masoretischen Textes mit den zu Gen 14 erhaltenen Abschnitten im Genesis-Apokryphon (1QGenAp). Aus dem Vergleich erhebt Zierner einen "Grundtext" bzw. eine "Grundschrift" von Gen 14, die den Erzählbestand umfasst, der beiden Textzeugen gemeinsam ist. Die jeweiligen Varianten hält er für redaktionell bedingte sekundäre Hinzufügungen. Der "Grundtext" soll als eine selbständige, novellenartige Überlieferung neben einer bereits umfangreichen Abrahamgeschichte bestanden haben, die Gen 12, 13, 15, 18 und 19 umfasste. Noch vor der durch Gen 17 geprägten endredaktionellen Bearbeitung sei dann die Gen 14 zugrunde liegende Erzählung in die Abrahamgeschichte eingearbeitet worden. Der Anlass für die Einarbeitung sei die Füllung von "Leerstellen" in Gen 15 und die nähere Begründung der Gottesrede in Gen 15,1 gewesen. Den "Grundtext" von Gen 14 versteht Zierner als eine "Ätiologie" der Landnahme im Ostjordanland. Durch den Feldzug Kedorlaomers wird das gesamte Ostjordanland zur *tabula rasa* (110) und somit frei für die Landnahme der Nachkommen Lots (Moab und Ammon) und Esaus (Edom). Dagegen bleibt das Westjordanland, wo sich Abraham und Melchisedek befinden, vom Krieg verschont. Die Hervorhebung Melchisedeks als des gerechten "Königs der Vollkommenheit" zeige die wichtige Stellung Jerusalems und die "jüdisch-israelitische Perspektive" der "Grundschrift" von Gen 14. Erst die v. a. in geographischen Erläuterungen greifbaren Glossierungen — etwa die Einfügungen von Mamre, Eschol und Kadesch in den Versen 7, 13 und 24 — verlegen den Schauplatz der Ereignisse weiter in das südliche Westjordanland und bereiten dadurch Erzählungen wie Ex 17 und Num 14 vor. Als Datierung des "Grundtextes" schlägt Zierner das 5. Jahrhundert v. Chr. vor, weil die Figur des Kedorlaomer die Abhängigkeit Judas von den im elamitischen Susa regierenden persischen Großkönigen reflektiere.

Der durch die Untersuchungen zu Gen 14 vermittelte Erkenntniszuwachs beruht einmal auf dem bislang noch nicht in entsprechender Weise durchgeführten Vergleich zwischen der Version des masoretischen Textes und derjenigen von 1QGenAp. Zum anderen vermögen die Detailuntersuchungen zur Zahlensymbolik zu überzeugen. So verweist Zierner mehrfach darauf, dass die besondere Stellung Melchisedeks auch darauf beruht, dass er der zehnte König ist, der in der Genesis genannt wird. Nachfragen ergeben sich hinsichtlich der überlieferungsgeschichtlichen Ausführungen. So erscheint nicht ganz einsichtig, weshalb die von Zierner postulierten Glossen im Text von Gen 14 Anzeichen redaktioneller Bearbeitung sein sollen. Auch der Sinn einer ehemals selbständigen novellenartigen Erzählung des Kriegszugs Kedorlaomers und seiner Verbündeten ist mit der Kennzeichnung

als "Ätiologie" der Landnahme des Ostjordanlands nicht zureichend beschrieben, zumal Zierner selbst im Text moab- und ammonfeindliche Tendenzen entdeckt. Ob die Datierung in das 5. Jahrhundert kritischer Nachfrage standhält, bleibt abzuwarten. Zumindest deckt sich die von Zierner herausgearbeitete "judäisch-israelitische Perspektive" nicht mit den zeitgeschichtlichen Gegebenheiten, die von zunehmenden Spannungen zwischen Juda-Jerusalem und Samaria geprägt waren, wie sie noch in den Büchern Esra und Nehemia erkennbar sind. Letztlich verweist Zierner selbst darauf, dass Gen 14 von der Zusammenstellung unterschiedlicher Erzählmotive und einem Netz intratextueller Bezüge geprägt ist. Dazuhin war die Erzählung im Alten Testament nicht mehr traditionsbildend, im Gegensatz etwa zur Rezeption im Neuen Testament (Hebr 7). Diese Beobachtungen sprechen zumindest nicht für die Annahme, Gen 14 sei noch vor der durch Gen 17 geprägten Bearbeitungsschicht in die Abrahamgeschichte eingefügt worden.

Der zweite Hauptteil (165-274) gilt Gen 15. Das bereits in der Behandlung von Gen 14 angewandte, auf die Zahlensymbolik bezogene Auslegungsverfahren wird dabei breiter entfaltet. Nach der Analyse Ziemers ist das Schema mit den Zahlen drei und vier "durchgehendes Strukturprinzip" (234) des Textes. Es ist zum einen in der Zahl der Tiere fassbar, wenn lediglich die drei dreijährigen Tiere geteilt werden, das vierte Tier jedoch unversehrt bleibt. Daneben ist das Zahlenschema auch in der Völkerliste (Gen 15,19-20) zu erkennen. Hier verweisen die ersten drei Namen, die jeweils mit dem Buchstaben *qôp* beginnen (Gen 15,19), auf eine "uneigentliche" Erfüllung der Landzusage, da die von ihnen repräsentierten Landschaften nicht zu dem von Josua eingenommenen "Land Kanaan" gehören. Dieses wird erst durch die in Gen 15,20 erwähnten Völkernamen umschrieben. Das "drei-vier"- bzw. 3+1-Schema steht für vier Generationen oder Zeitalter. Das erste Zeitalter ist dasjenige Abrahams bzw. der Erzeltern, die weiteren sind der Ägyptenaufenthalt, der Auszug aus Ägypten und die Landnahme. Die ersten drei Zeitalter sind – analog zur Teilung der ersten drei Tiere – von der Gefährdung der Landzusage geprägt. Erst das vierte Zeitalter, die Landnahme, bringt die Einlösung der Zusage. In diesem Deutungshorizont weist Gen 15 weit über die Erzelterngeschichte der Genesis hinaus. Zierner kann somit als "Kernanliegen" des Textes "die chronologisch und theologisch ordnende Verbindung der zwei Ursprungstraditionen Israels" (Erzeltern und Exodus) (236) beschreiben.

Wie im Falle von Gen 14 betreffen die Nachfragen die relative und absolute chronologische Einordnung von Gen 15. In der umstrittenen Frage des relativen Verhältnisses von Gen 15 zu Gen 17 verteidigt Zierner die literargeschichtliche Priorität von Gen 15. Allerdings fällt die kritische Diskussion mit den anders lautenden Positionen von T. Römer ("Genèse 15 et les tensions dans la communauté juive postexilique dans le cycle d'Abraham", *Transeuphratène* 7 [1994] 107-121) und K. Schmid (*Erzväter und Exodus* [WMANT 72; Neukirchen-Vluyn 1999]) eher knapp aus. Die stofflichen Bezüge von Gen 15 zum Danielbuch erklärt Zierner ebenso für nicht datierungsrelevant (244) wie die Beobachtung, dass nicht Gen 17, sondern Gen 15 im Jubiläenbuch (ca. 2. Jahrhundert v. Chr.) breit rezipiert wird (379-382). Insofern erscheint die Datierung von Gen 15 in das späte 6.

Jahrhundert v. Chr. von der Prämisse geleitet zu sein, das Kapitel zeitlich noch vor Gen 14 (erste Hälfte 5. Jahrhundert) und Gen 17 (Ende 5. Jahrhundert) zu plazieren.

Der dritte Hauptteil des Buches (275-384) beschäftigt sich mit Gen 17. Durchaus prägnant begründet Ziemer, warum er von der These einer selbständigen "Priesterschrift" oder einer "Priestergrundschrift" (P<sup>s</sup>) Abstand nimmt. Er verweist darauf, dass die Priestergesetze der Sinaiperikope und das Deuteronomium ohne die Abrahamfigur auskommen. Sowohl priesterliche als auch deuteronomistische Theologie sind daher "Exodus-zentriert" (283). Die inhaltliche und sprachliche Bezogenheit der herkömmlicherweise P<sup>s</sup> zugerechneten Texte erkläre sich vielmehr aus der "Annahme, dass sie generell selbst in die Nähe der Endredaktion des Pentateuch gehören" (289). In diesem Zusammenhang entfalte Gen 17 die Stellung Abrahams, Saras, Ismaels und Isaaks innerhalb der Erzelterngeschichte. Die weiteren Ausführungen zu Gen 17 gelten dem Aufweis, inwiefern das Kapitel die genealogische und chronologische Struktur der Genesis bestimmt. Auch an diesem Punkt wäre dann nachzufragen, warum ein Kapitel, dessen strukturierende Wirkung weitgehend auf das Buch Genesis beschränkt bleibt, der Endredaktion des Pentateuch angehören soll, währenddem Gen 15 mit den weit über die Genesis hinaus reichenden Verweisen literargeschichtlich vorgeordnet wird. Die Endredaktion hätte dann, zumindest in der Abrahamgeschichte, einen weniger weiten literarischen Horizont als die ihr vorliegende Erzählüberlieferung. An diesem Punkt ist die Diskussion noch lange nicht abgeschlossen und die vorliegende Untersuchung leistet notgedrungen nicht mehr als eine vorläufige Zwischenbilanz.

Eine thesenartige Zusammenfassung, die auch in englischer Übersetzung geboten wird (387-394), ein Literaturverzeichnis und Register schließen das sorgfältig gearbeitete und gut lesbare Buch ab.

In den Fragen der Überlieferungs- bzw. Kompositionsgeschichte kommt das hier angezeigte Werk über die bekannten Positionen nicht hinaus. Die These, dass Gen 17 und verwandte Texte zu einer redaktionellen Überarbeitungs- oder Kompositionsschicht gehören, ist begründet und nicht von der Hand zu weisen, allerdings nicht neu und bekanntlich nicht die einzige Möglichkeit, die Überlieferungsgeschichte der disparaten Stoffe in der Erzelterngeschichte nachzuzeichnen. Eine konstruktive Belegung der Diskussion um die Pentateuchentstehung ist somit von Ziemers Arbeit kaum zu erwarten, zumal die unterbreiteten Argumente selten neue Aspekte bieten. In dieser Hinsicht indiziert die Studie allerdings lediglich die Schwierigkeit, ein für Forschung und Lehre konsensfähiges Modell der Pentateuchentstehung zu erstellen. Die Überzeugungskraft der Arbeit Ziemers liegt in den Detailbeobachtungen zum Text und in den daraus resultierenden Auslegungen der einzelnen Kapitel. Hier findet sich eine Fülle weiterführender, bislang noch nicht oder nur selten herausgearbeiteter Einsichten. Das Werk zeigt sich in diesen Abschnitten als schriftgelehrte Arbeit, die von allen denjenigen, die sich mit den einschlägigen Texten beschäftigen, mit Gewinn rezipiert werden wird.